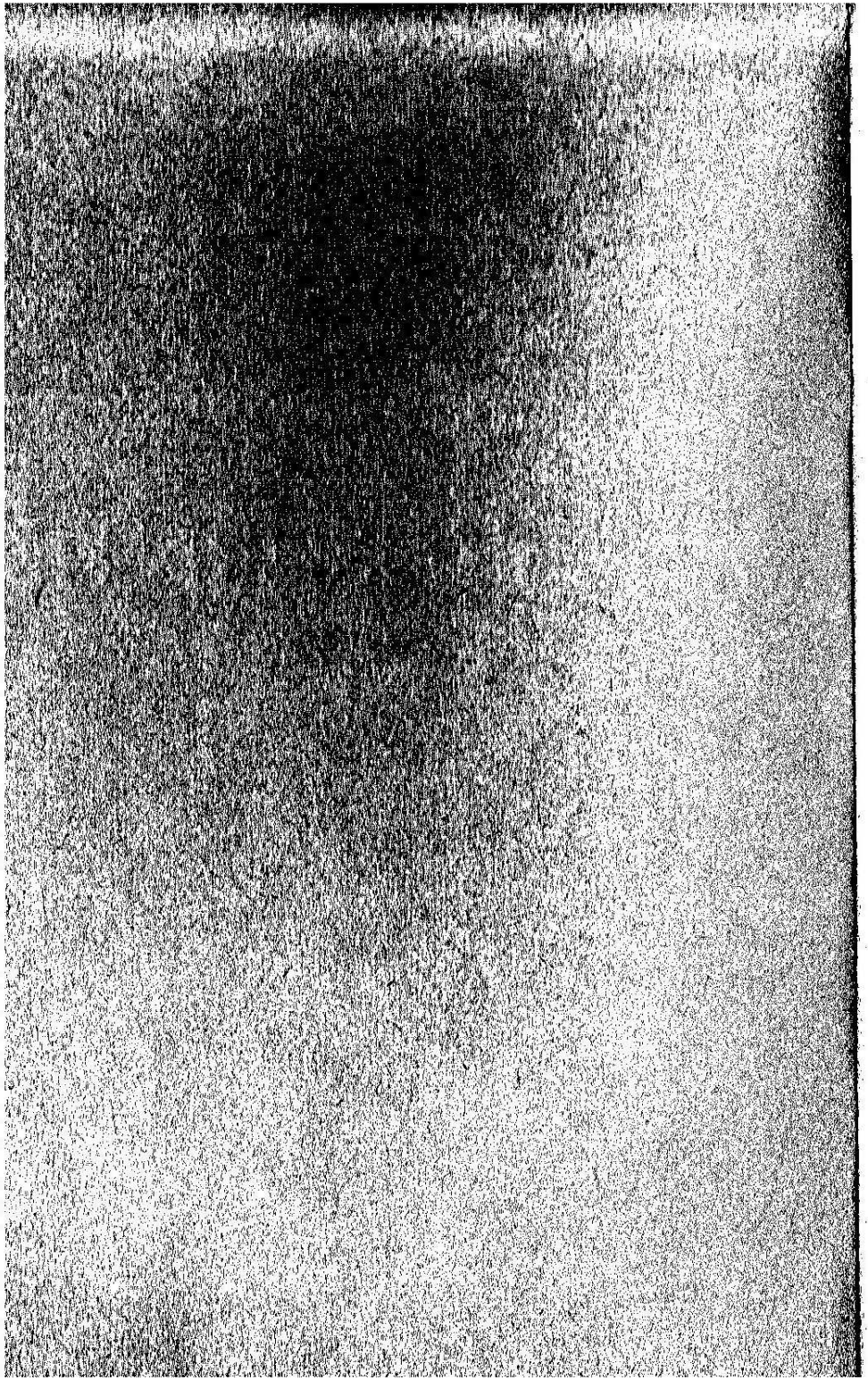
KARL WILFINGER

LEBENSERNTE



KARL WILFINGER

LEBENSERNTE

II. VERMEHRTE AUFLAGE

WIEN 1950

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 1950 by Karl Berghold, Wien III.

Vitanova. Tel. A 26 4 92

INHALTSVERZEICHNIS.

Von den Gedichten sind vertont:

Die mit B bezeichneten von Hans Bierleutgeb
„ „ L „ „ Franz Lödkher
„ „ M „ „ Philipp Moser
„ „ N „ „ Franz Xaver Neubacher
„ „ W „ „ Viktor Welhartizki.

Abendlied N› B› 34
Alles ist nur Gnade M› 10
Am See M› 27
Anbetung M› 26
An der Wiege M› 21
Bei dir M› 37
Blätterfallen N› 30
Dahoam M› 9
Das Bild im Stein W› 22
Das Hausgärtlein M› 13
Dein inn'res Heim M› 32
Dem Dichter des »Faust«! 7
Der Abendfrieden M› 15
Der Diamant 28
Der Hirte M› 9
Der Salbei 18
Der Spiegel M› 32
Der Tropfen im Meer W› 38
Des Pferdes Blick 28
Die Glühlampe 25
Einsprache M› 8
Ein Veilchen M› N› 42
Entsagen 19
Erste Liebe 35
Es stürzen die Welten 5
Gedicht 5
Geständnis M› 16
Gottes Liebeswalten M› 29
Größer als der Helfer M› 40

Herz 26
Höhere Mathematik 43
Maria, reinste Seele M› 41
Mein Seelenlicht M› 31
Melodie M› L› 17
Mikrokosmos 6
Mißgeschick 18
Mit Gott M› 12
Mondnacht ‹M, N› 48
Nachklang M› 31
Nur ein Gast ‹M› 12
Nur ein Strahl ‹M› 11
Nur in Bildern 20
O Du! M› 11
Opfer 16
Ostern M› 36
Pendelspiel B› 40
Sei freundlich! M› 19
Sommerabend M› 41
Sorg dich nicht M› 33
Tausend Knospen M› 24
Telephon 33
Unsre Liebe 14
Vergelt's Gott! M› 14
Verzaubert N› B› 37
Weisheitsgrund 39
Wünsche M› 23

Gedicht.

Eingeschloss'nes Leben,
Höchste Lust und tiefstes Leid,
Dem das Herz in reifer Zeit
Schöne Form gegeben.

Blüt' und Frucht zugleich,
Sprossend auf den Lebensbäumen,
Wirklichkeit und zartes Träumen
Aus der Schönheit Reich.

Sprache höchster Sphären,
Reinster Lieb' und Seligkeit,
Hilfst mit deinem Zauberkleid
Irdisches verklären.

Es stürzen die Welten.

Es stürzen die Welten,
Es schwinden Systeme,
Es sterben die Helden,
Es brechen die Pläne
Der Großen der Erde
Im ewigen Werde.

Und alles vergehet
Im Wandel der Zeiten.
Allein nur bestehet
In Ewigkeiten,
Was Gott hat begründet,
Mit Ihm bleibt verbündet.

Drum bleibe in Ruhe
Im Wechsel der Dinge!
Das Deine du tue!
Zum Göttlichen ringe!
Im Sturz der Gewalten
Wird Gott dich erhalten.

Mikrokosmos.

Wie eine Kugel spiegelglatt,
Die völlig frei im Raume schwebt,
Auf ihrem Spiegel alles hat,
Was rings im All besteht, sich regt:

So trägt auch jeder Mensch in sich
Das ganze All in seinem Geist.
Als Mikrokosmos sonderlich
Er in dem Makrokosmos kreist.

Erscheint dies als ein kühner Traum,
So hat der Zweifler nicht bedacht,
Daß Gott ja auch den größten Baum
Ins kleinste Samenkorn gebracht.

Doch nicht nur das, was sichtbarlich,
Auch alle unsichtbare Welt
Trägt 's kleine Menschenherz in sich,
Selbst Gott, Der alles dies erhält.

Mikrokosmos = Welt im Kleinen.
Makrokosmos = Welt im Großen.

Dem Dichter des „Faust"!

Dichtung? – Wahrheit ist es,
Was dies Werk erfüllt! –
Aus tiefsten Gründen fließt es,
Das Leben wird enthüllt.

So oft ich mich versonnen
In dieses Zauberbuch,
Ist mir daraus geronnen
Des Ewigen Besuch.

In manch geheimer Stelle
Ich heil'ge Nähe spür'. –
Daß ich es nicht verhehle:
Aus ihr sprach Gott zu mir.

Du warst Prophet und Seher
Auch ohne Heil'genschein,
Du bringst dem Herrn mich näher,
Kredenzt mir Himmelswein!

Du, Goethe, kannst bezeugen,
Daß Gott durch Menschen spricht,
Denn mancher Worte Reigen
Strahlt aus ein göttlich Licht.

Einsprache.

O könnt' ich doch mit zarten Händen
Den Trug von deinem Herzen tun,
Daß alles Unglück müßte enden
Und du in Gott könnt'st selig ruh'n!
Denn nur in Ihm ist süßer Frieden,
In Ihm nur Seligkeit.
Was kann die Welt dir denn noch bieten?
Ein sterblich, flüchtig Kleid.

Nur in des Herzens eig'nen Gründen
Kannst du der Wahrheit Feste schau'n.
Und, was nicht will in Gott vermünden,
Das trügt, dem darfst du nicht vertrau'n!
Nur Gleichnis ist die Welt da draußen,
Das Sein ruht nicht in ihr.
Und Glück sind nur des Lebens Pausen
Der Einkehr still in dir.

Dahoam.

Winta is draußen,
Herinnen is woarm.
Kunnt an schier grausen,
Heut' bleib'n ma dahoam.
Kerzen am Bamerl,
Liab san dö Flammerl,
Hell is im Kammerl!
Heut' bleib'n ma dahoam!

's Christkind is kommen,
Viel Schön's hat's uns 'bracht.
Bist uns willkommen
In heiliger Nacht!
Kerzen am Bamerl,
Liab san dö Flammerl,
Hell is im Kammerl
In heiliger Nacht!

Fort derfst ma neamma,
I laß di net aus!
D' Lieb soll di wärma,
Mei Herz is dei Haus! –
Kerzen am Bamerl,
Liab san dö Flammerl,
Hell is im Kammerl!
Mei Herz is dei Haus!

Der Hirte.

Nur Einer ist der Hirte,
Der ständig Sich bemüht
Ums Schäflein, das verirrte,
Daß rechten Weg es zieht.

Er holt es aus den Dornen,
Er schützt es vor der Not,
Er geht um des Verlor'nen
Ja selbst in bitt'ren Tod.

Wenn aus den vielen Herden
Einst eine Herde wird,
Kommt 's Paradies auf Erden
Und Einer nur ist Hirt.

Alles ist nur Gnade.

Alles ist nur Gnade,
Nichts dein Eigen ist.
Jede edle Gabe
Dir aus Gott zufließt.

Wie willst du dich blähen
Stolz, du Nichts, empor,
Da dich kann verwehen
Leicht ein Hauch, o Tor!

Klein in Demut bleibe!
Gott allein ist groß.
Gern vor Ihm dich neige,
Er ist grenzenlos!

Will dich gar bedünken,
Daß du etwas seist,
Laß' recht schnell versinken
Diesen Dünkelgeist!

Wie soll Gottes Fülle
Fassen wohl dein Ich,
Birgt in deiner Hülle
Soviel Fremdes sich!

Könnt' der Heil'ge wohnen,
Gott, in deiner Brust,
Wenn darin noch thronen
Stolz und sünd'ge Lust?

Alles ist nur Gnade,
Alles ist Geschenk,
Drum bei jeder Gabe
An den Spender denk'.

Selber kannst du geben
Dir Talente nicht,
Auch nicht Kraft und Leben
Und des Geistes Licht.

Völlig muß verschwinden,
Was nicht göttlich ist:
Willst in dir du finden
Gott durch Jesus Christ.

Nur ein Strahl.

Ich bin von Dir ja nur ein Strahl,
Die Sonne bist ja Du!
Bin nur ein leiser Widerhall,
Das Lied, das bist ja Du!

Ein Nichts in Deiner Ewigkeit
Und alles bist nur Du!
Ein bißchen Unruh' in der Zeit,
Doch Du die ew'ge Ruh!

Bin nur ein wenig Duft von Dir,
Du bist die Blume hold!
Ein wertlos Stäubchen nur vor Dir,
Du bist das laut're Gold!

Ich bin ja nur Dein Widerschein,
Du bist das wahre Licht!
Bin nur ein winzig Tränelein
Von Deinem Angesicht!

Bin nur ein Liebesfünklein klein,
Doch Du der Liebe Meer!
Will sein Dein kleinstes Kindelein,
Mein Vater, Du, mein Herr!

O Du!

Lauschen in das Herz hinein
Möcht ich, Vater, immer mehr,
Daß ich klar die Stimme Dein,
Vielgeliebter, in mir hör!

Ahnten es die Menschen all,
Wie Du freundlich bist und gut,
Wie Dein wonnig Liebesstrahl
Gar so gut dem Herzen tut!

Daß ich nie entbehren muß
Dich, den heil'gen Lebensgrund,
Daß mir alles nur ein Gruß
Vom geheimen Liebesbund.

Leb' ich auch in lauter Welt,
Bin ich doch mit Dir vereint,
Fühl' ich, wie mich liebend hält
Deine Hand, o Herzensfreund.

Einmal, Liebster, bist Du mein,
Keine Trennung wird mehr sein
Und zum ewigen Verein
Fließt Dein Leben in mich ein.

Nur ein Gast.

Wir sind hier auf Erden
Nur flüchtig zu Gast,
In herrlichen Gärten
Von Sonne umglast.
Auf den blühenden Wiesen
Und dem fruchtenden Feld.
Nur ein Weilchen genießen
Wir die prächtige Welt.

Doch laß' dich verdrießen
Die Flüchtigkeit nicht!
Es tröst' dich das Wissen
Vom mystischen Licht!
Nur zu säen einst kamen
Wir herab auf die Erd',
Daß aus irdischem Samen
Uns das Ewige werd'.

Und was da hienieden
Vergänglich erscheint,
Im inneren Drüben
Als Ewiges keimt.
Denn das Ewige müssen
Wir erwerben schon hier;
Wirst im Herz du es missen,
Fehlt auch drüben es dir.

Mit Gott.

Mit Gott mußt du innen
Dein Wirken beginnen,
Doch draußen vollenden
Mit fleißigen Händen!
In Demut dann flehe
Zum Vater um Segen,
Daß huldvoll Er sähe
Dein liebendes Regen!

Doch, wenn deinem Mühen
Erfolg will erblühen,
Laß kindlich dann ranken
Zum Vater dein Danken!
Denn göttliche Sendung
Dem reifenden Leben,
Verklärung, Vollendung,
Kann Er dir nur geben.

Das Hausgärtlein.

Ein Gärtlein klein umgibt das Haus.
Da grünt und blüht es wundersam.
Es duftet wie ein Blütenstrauß.
Am Baum reift edle Frucht heran.

Und jeden, der das Gärtlein schaut,
Die Lieblichkeit gar hoch entzückt.
Das Vöglein gern sein Nest drin baut,
Sein Frieden jedes Herz erquickt. –

So sollt auch meine Seele sein:
Ein lieblich Gärtlein, hold und still,
Im heil'gen Gottesfriedensschein
Für müden Pilgrim Rast und Ziel.

Und käm' einmal der Herr vorbei,
So könnt' mein Herzensgärtlein fein
Vielleicht gefallen Ihm so sehr,
Daß Er – daß Er – käm' huldvoll rein.

Ich weiß es wohl, noch fehlt sehr viel,
Daß sich erfüllt solch süßer Traum.
Doch emsig ich es zieren will. –
Noch wagt 's mein Herz zu hoffen kaum, –

Daß einmal, wenn vorbei Er geht,
Mein Gärtlein also lieblich blüht,
Ihm solcher Liebesduft zuweht,
Daß sanft herein die Lieb' Ihn zieht.

Unsre Liebe.

Unsre Liebe wird erblühen
Jeden Tag aufs neu,
Wie der Morgensonne Glühen,
Wie die Welt im Mai.

Nie kann sie ein Ende finden,
Da ja Gott ihr Grund,
Denn Sein gnädig Mitverbinden
Bürgt für ew'gen Bund.

Alle großen Herrlichkeiten
Rings im weiten Land
Müssen unsre Liebe kleiden
In ein Lichtgewand.

Bilder brauchen einen Rahmen,
Fassung edler Stein.
Unsrer Liebe heißen Flammen
Wird die Welt zu klein.

Nur in Gottes ew'gen Gründen
Hat sie Raum allein,
Wird ins Liebesmeer vermünden,
Unser Himmel sein.

Vergelt's Gott!

Wenn immer jemand mir
Was Gutes hat getan,
So nimm's, als wär es Dir
Geschehn, o Vater, an!

Und war's auch nur ein Blick,
Den freundlich ich empfand,
Dem Spender gib zurück,
O Herr, mit reicher Hand!

O lohne überreich
Auch die geringste Tat,
Die einst mir hilfsbereit
Ein Herz erwiesen hat.

Und hältst Du einst Gericht,
Zum Guten leg es bei!
So schwer sei sein Gewicht,
Daß er von Schuld sei frei!

Der Abendfrieden.

Mit sanften Schleiern hüllt der Abend
Nun dämmernd Flur und Strauch,
Ins Herz den Müden Frieden tragend,
Erquickt sein stiller Hauch.

Er mildert mit den weichen Farben,
Was hart am Tage war,
Und auch die Mühen, selbst die argen,
Verklärt er wunderbar.

So wirket Gottes Liebeswalten
Und sorgt für jedes Ding,
Daß alles wachse wohlbehalten
Und auch sein Ziel erring'.

Daß niemands Kraft und Mut versiege,
Gönnt jedem Gott die Rast.
Wer müd und wund im Weltgetriebe,
Wird Seines Friedens Gast.

Bist sehr willkommen, Abendfrieden,
Zieh in mein Herz hinein! –
Wenn still der laute Tag verschieden,
Gedenk ich, Vater, Dein.

Geständnis.

Hab' in Dir gefunden
Einen lieben Freund,
Dem mein Herz verbunden,
Mit mir lacht und weint.

Möchte nimmer missen
Deine Lieblichkeit
Und Du sollst es wissen,
Wie sie mich erfreut!

Oft umweht mich's leise,
Zart wie Duft von Dir,
Send dann gleicherweise
Gruß und Kuß von mir.

Du bleibst eingeschrieben
Tief im Herzen mir.
Werd Dich ewig lieben,
Heute sag ich's dir!

Möchst wohl gern erraten,
Wen dahier ich mein? –
Meine Serenaden
Gelten Gott allein!

Opfer.

Muß gepreßt die Traube nicht
Werden, daß der edle Saft
Aus zerdrückter Hülle bricht
Und erweise seine Kraft?

Du nur meinst, daß ohne Leid,
Ohne Todesnot aus dir,
Ohne herbe Gärungszeit
Käm das Göttliche herfür!

Drum Mariens Frucht auch starb,
Christi Blut zur Erde floß. –
So uns aus der Gottheit ward
Geist und Gnade grenzenlos.

Melodie.

Wie ein Balsam auf die Wunden
Träufelt mild die Melodie.
Und das Herze kann gesunden
Durch des Liedes Harmonie.

Und der Himmel senkt sich nieder,
Gießt ins Herz die süße Ruh'.
Freudig steigt der Strom der Lieder
Wieder nun der Höhe zu.

Himmel, Erde sind verbunden
Durch des Tones heil'ge Macht.
Andacht schwingt durch alle Runden
Und die Lieb' zu Gott erwacht.

Denn es ist ja all das Schöne
Nur von Gott ein Liebesgruß,
Der uns durch die reinen Töne
Schenket Seinen Vaterkuß.

Der Salbei.

Wer kennt und schätzt den Salbei nicht als Heilkräutlein?
Er schmeckt zwar bitter, herb, doch ist Arznei darein.
Der Nam' von »Salus« stammt und »Heil« das Wörtlein heißt.
So mancher Kranke es als seine Rettung preist.

Ist nicht das Schick=sal auch ein solches Kräutlein fein?
Es schmeckt oft herb, doch ist das »Sal«*) als Heil darein.
Der große Arzt schickt dir's als bittere Arznei,
Damit dein Herz von aller Krankheit ledig sei.

Wer kann nun gegen Gottes Liebe murren noch,
Der weise schuf Arznei, doch nicht des Leides Joch!
Denn, legten wir uns selbst nicht schwere Lasten auf,
Von Gott aus wär der Salbei selten im Gebrauch.

*) Sal = Salz = Hall = Heil.

Mißgeschick.

Gibt dir der Arzt die bittere Arznei,
Zu strafen dich, wenn wissend du und frei
Des Lebens heil'ge Harmonie gestört,
Die Stimme der Natur du nicht gehört?

Und glaubst du, daß der Herr, Der heiß dich liebt,
Dich straft, wenn bitt'res Mißgeschick Er gibt,
Daß überwindend wachse deine Kraft
Und du dich stählst zur hohen Meisterschaft?

Sei freundlich!

Wenn warme Worte aus der Seele quellen,
Daß sie des Nächsten Angesicht erhellen,
Wie wohl tun sie schon selbst dem eig'nen Herzen,
Wie lindern sie des andern Leid und Schmerzen!

O laß viel Liebes=, Lebensworte fließen,
Wie sie aus lieberfülltem Herzen sprießen!
Berühren wird so manchen deine Rede,
Als ob Gott Selbst zu ihm gesprochen hätte.

Entsagen.

Saatgut muß geopfert werden,
  Will der Bauer Früchte sehn.
Erst nach Müh' und viel Beschwerden
  Kann ein großes Werk erstehn.

Nur Verzichten und Entsagen
  Bringt das wahre Glück mir ein.
Hält mich Gott in Erdentagen
  Karg und kurz, so dank ich fein.

Nicht der Satte regt die Hände,
  Hunger macht erfinderisch.
Daß ich nicht von Gott mich wende,
  Deckt Er weise mir den Tisch.

Nur in Bildern.

Nur in Bildern kann man bringen
Hehrer Welten fernes Klingen,
Nur als Gleichnis niedertragen
Ew'ger Sphären hohes Ragen.

Doch die Seher vielfach leiden,
Wenn sie suchen einzukleiden
Der Gesichte Wundertiefen
Eng in Wortes Hieroglyphen.

Ernten meist nur Mißverstehen,
Müssen dennoch, was sie sehen,
Uns, den Geistesblinden, künden,
Tiefer uns im Geist zu gründen.

Auch Herr Jesus sprach in Bildern,
Vaters Reich uns treu zu schildern.
Daß doch unsre Ohr'n und Augen
Zum Verständnis möchten taugen!

An der Wiege.

Du hast mich angeschaut
Durchs Kindesaug' so rein,
Darin der Himmel blaut
Und dringt ins Herz mir ein. –

Wie bist Du, Gott, so schön
In Deiner Kreatur,
Kann überall Dich seh'n
Und finden Deine Spur! –

Mein Herz voll Wonne bebt,
Ich fühl' im Himmel mich. –
Wer Dich in sich erlebt,
Sieht überall nur Dich! –

Dies hat das reine Kind
Gesagt mit seinem Blick. –
Von mir fiel alle Sünd,
Genieß der Unschuld Glück. –

So bist Du, Gott, bereit,
Zu schenken überall
Im mannigfachen Kleid
Uns Deinen Liebesstrahl. –

Dein Herz jauchzt himmelhoch,
Das ewig Sich schon sehnt,
Daß endlich, endlich doch
Auch Dich – Dein Kind erkennt.

Das Bild im Stein.

In den rohen Marmorstein
Träumt des Künstlers Geist hinein
Himmelsschön und wundermild
Seines Wesens Ebenbild.

Und nun löst der Hammerschlag,
Scharfen Meißels Müh' und Plag'
Sacht heraus das hehre Bild,
Das noch grober Stein umhüllt. –

So der Mensch in sich auch trägt
Gottes Bild, doch ist's verdeckt
Von des Welttums rauher Art,
Von Begierden, roh und hart.

Liebewillens Meißel lös
Alles los, was grob und bös!
Dulde Schicksals Hammerschlag,
Daß das Edle käm' zu Tag!

Jubelnd wirst du dann erseh'n,
Gottes Bild aus dir ersteh'n.
Herrlich löst sich's, leuchtend los,
Segenspendend, schön und groß.

Wünsche.

Wie Falter flattern, los und bunt,
Von Blüte
Zu Blüte
Am Wiesengrund,
So taumelt Wunsch um Wunsch hinaus,
Sich sehnend,
Heiß brennend,
Vom Herzenshaus. –
Nicht jeder Wunsch dir bringt
Das Glück, das du ersehnst,
Wie manche Frucht, die lockend winkt,
Birgt Gift, das du nicht kennst.

Drum leg vor Gott dein Wünschen hin!
Ergeben,
Sein Segen
Bringt Heilsgewinn.
Und, wenn manch Wunsch erfüllt nicht wird,
Nicht klagen,
Still tragen!
Glaub unbeirrt!
Wirst seh'n von jenen Höh'n,
Schaust einmal du zurück,
Aus nicht erfülltem Wunsch ersteh'n
Dein wahres ew'ges Glück.

Tausend Knospen.

Tausend Knospen öffnen blühend
Holden Mund,
Doch hat jede farbensprühend
Eignes Bunt.
Jede trägt ein ander Kleid,
Reich an Mannigfaltigkeit.
Sieh die Wölklein, die Libellen,
Muntrer Quellen
Murmelfahrt!
Keines will dem andern gleichen,
Trägt die Zeichen
Eigner Art.

Laß sie alle, deine Brüder,
Laß sie frei,
Daß ein jeder eigner Lieder
Sänger sei!
Keiner ist dem andern gleich.
König selbst im eignen Reich.
Denn nur Gottes Liebesnormen
Soll'n uns formen,
Fremdes nicht!
Daß Sein Wesen uns erhebe,
In uns lebe,
Lieb und licht!

Alles Zwingen kann nur bringen
Not und Leid.
Selbst muß jeder sich erringen
Sonderheit,
Daß ein Himmel eigner Art
Jedes Herze hell umklart.
Lasse jedem Lebenskreise
Seiner Weise
Eigenheit!
Laß im frohen Selbstgestalten
Frei entfalten
Göttlichkeit.

Die Glühlampe.

Abgeschraubt liegt da vor mir
Am Tisch ein lichtlos Glühlämplein. –
Mir deucht: Ich gleiche manchmal dir,
Bin oft wie du auch ohne Schein.

Schraub' ich dich in die Fassung ein
Und schalte ein dich in den Strom,
Glühst wunderbar, du Lämpchen klein,
Doch ohne Strom – bist ein Phantom.

Und so auch ist in mir kein Licht,
Empfange ich's vom Herrgott nicht.
Wenn mir das Göttliche gebricht,
Fehlt mir das wahre Lebenslicht.

Der Schalter ist im Herzen dein.
Vergiß nicht, schalt recht oft ihn ein!
Schalt ein und laß den Strom herein,
Dann wird's in dir bald freundlich sein!

Doch sei nicht stolz, wenn sprüht dein Licht,
Wie's Lämpchen da im hellen Schein;
Der Strom von Gott, von dir doch nicht,
Bringt Licht aus Gott ins Herz dir rein!

»Ich bin das wahre Licht der Welt.«
So spricht der Heiland in der Schrift.
Nimmst du Ihn auf, Er dich erhellt,
Dann leucht't aus dir Sein Gnadenlicht.

Anbetung.

Vater, Deiner Liebe wunderbares Wesen
Bete froh ich an, zutiefst beglückt.
Welche Gnade, daß mich Armen Du erlesen
Und so gnädig Du mich angeblickt.

Daß aus Tiefen Du mich hast emporgehoben,
Daß Dein zartes Lieben ich erkenn',
Daß als Kind ich innig fühl' mich Dir verwoben
Und Dein Vaterauge darf einst seh'n.

Herz.

Wurzel, Rinde, Stamm und Ast,
Blätter, Blüte, Honigseim,
Alles, was der Baum umfaßt,
Sammelt er im Samen ein. –

Also wird das All gepreßt
In das Menschenherz hinein,
Daß beim Auferstehungsfest
Erd' und Himmel neu erschein'.

Was gesagt vom All ich hier,
Wahrheit ist und nicht nur Bild:
Aller Samen Elixir
Gott ins Herz hat eingehüllt.

Aus dem Samen reift ein Baum,
Schöner, als der alte war.
Aus dem Herz im ew'gen Raum
Neuer Sonnen Hochaltar.

Am See.

Heil'ge Ruhe, tiefer Frieden
Füllet rings die stille Nacht.
Zarte Nixen und Sylphiden
Halten an dem See die Wacht.

Sternlein glitzernd widerstrahlen
Aus dem spiegelglatten See.
Nebelschleier silbrig wallen,
Sturzbach eilet von der Höh'.

Elfchen tanzen duft'ge Reigen
In den Blütenkleidchen zart.
Vöglein träumt in nächt'gen Zweigen
Von der heitren Tagesfahrt.

Über dunklen Felsenriesen
Sternerfülltes Firmament
Und aus tiefen Bergverließen
Steigt der Gnomen Schar behend. –

Über allem fühl' ich weben
Still und heilig Gottesmacht. –
Alles sich zum Licht kann heben
Frisch nach segensvoller Nacht.

Des Pferdes Blick.

Als jüngst ich meines Weges ging,
Sah ich ein müdes Roß am Wagen.
Gar tief sein Kopf zur Erde hing,
Mich traf sein Blick, als wollt' es klagen.

Erschüttert und bestürzt ich war. –
Den Blick fühlt' ich ins Herz mir gleiten. –
Mir war, als würd' mir offenbar
Der ganzen Tierwelt stummes Leiden.

Der Blick, er drang ins Herze mir,
Er brachte mich in tiefes Sinnen.
Erkannte Gottes Leid im Tier. –
Vernahm Sein Wort im Herzen drinnen:

»So müh' Ich Mich auch stets für dich,
Zu tragen deiner Sünde Lasten,
Doch nur so selten finde Ich
Ein Herz voll Lieb', darin zu rasten.«

Der Diamant.

Geschliffen werden muß
Ein edler Diamant,
Daß weißen Lichtes Gruß
Sich bricht als Farbenband.

Und wenn dich schleifen will
Das Leben glatt und fein,
Dann halt, mein Herze, still
Und laß das Sträuben sein!

Und glänzt du dann einmal,
Vergiß, o Herz, doch nicht,
Daß nur von Gott der Strahl,
Doch nicht von dir das Licht!

Gottes Liebeswalten.

O Vater, laß es mir gelingen,
Daß ich in allen, allen Dingen
Dein Liebeswalten könnte lesen
Und Deiner Weisheit hohes Wesen!

O laß mich's auch den andern sagen,
Die unter Lebenslast verzagen,
Die nur Gericht und Strafe sehen,
Dein Liebeswirken nicht verstehen!

Wie oft mußt Du als Arzt doch geben
Den bitt'ren Saft, damit das Leben
Des Toterkrankten nicht entfliehe,
Er unreif nicht ins Jenseits ziehe!

Gar oft mußt Du verhüllte Wege
Uns führ'n und geben Liebesschläge,
Denn Du willst Segen doch nur senden
Und endlich alle noch vollenden:

Daß Du als Gott uns könntest spenden
Mit übervollen, reichen Händen,
Was Du für uns seit Ewigkeiten
Erdacht an Glück und Seligkeiten!

Blätterfallen.

Blätter fallen
Träumend ab
Von dem kahlen
Baum ins Grab. –
Daß das Blühen kann erneuen
Sich mit frischer Lenzespracht,
Das uns wieder will erfreuen,
Wenn vorbei des Winters Nacht. –
Blätterfallen
Soll betrüben,
Herze, nimmer dich!
Erdenwallen
Lehrt doch fügen
In das Scheiden sich.

Schicksalsschläge
Räumen ab,
Was am Wege
Hindernd lag,
Daß du leichter kannst erreichen,
Was dir not zu deinem Heil.
Einstens wirst in Geistesreichen
Seh'n, warum der Weg so steil.
Halt nur stille!
Gottes Walten
Liebend wirkt dein Glück,
Denn Sein Wille
Will gestalten
Selig dein Geschick.

Nachklang.

Es schwingt im Herzen mein
Noch jetzt die Süßigkeit,
Die mir Dein Nahesein
Beut allezeit.
Du hast mit Deinem Wort
Herzinnig mich erfreut.
Es klinget leise fort
Wie traut Geläut.

Du machst mich überreich
Durch Deine Lieb' zu mir.
Fühl mich im Himmelreich,
Bin ich bei Dir! –
Könnt ich doch Dir auch sein,
Was Du mir allezeit:
Lenz, Leben, Sonnenschein,
Glückseligkeit!

Mein Seelenlicht.

Muß ich Dich, mein Glück, entbehren,
Ist die Sonne selbst mir fahl,
Fließen meiner Sehnsucht Zähren
In der Trennung Dauerqual.
Kann ich das noch nennen Leben,
Wenn ich fühl in mir Dich nicht?
All mein Sinn will mir verebben,
Fehlst mir Du, mein Seelenlicht!

Fühl' ich Dich dann nahen wieder,
Wie der Braut der Bräutigam,
Wie des Frühlings Blütenlieder,
Wird mir warm so wundersam.
Wie kannst Du Dich niederneigen,
Da ich nichts doch bin vor Dir?
Muß in Demut staunend schweigen,
Da so lieb Du bist zu mir.

Der Spiegel.

Die Welt ist dein Spiegel:
Du siehst dich in ihr.
Hältst du dich am Zügel,
Wird freundlich sie dir.

Nach der Farbe der Brille
Erscheint dir die Welt.
Ist heiter dein Wille,
Dir wenig mißfällt.

Der Mißmut sieht Griesgram,
Der Fröhliche Freud.
So ist es nicht seltsam:
Die Welt trägt dein Kleid.

Du schaust durch die Seele
Wie durch farbig Kristall.
Ist's freundlich und helle,
Ist Licht überall.

Dein inn'res Heim.

Füll und schmücke deine Seele
Mit den schönsten Bildern aus,
Daß es freundlich sei und helle
In dem inn'ren Herzenshaus!

Doch an heimlich schönster Stelle
Sei des Heilands liebes Bild,
Zarte Blüt' und Kranz nicht fehle
Um sein teures Haupt so mild!

Müdem Pilgrim kannst bescheren
Traute Seelenheimat fein
Und als liebster Gast wird kehren
Gott einst Selber bei dir ein.

Sorg dich nicht!

Kindlein, mach dir keine Sorgen,
Ich will stets mit dir doch sein!
Heute wie an jedem Morgen
Sollst du niemals sein allein!

Ich will schützen deine Schritte,
Regeln deines Lebens Bahn,
Wenn du deine Kindesbitte
Gläubig sendest himmelan.

Halt nur stille, Ich ja walte
Stets in Lieb' bemüht um dich!
Sorg nur, daß Mir nicht erkalte
Deine Kindeslieb für Mich!

Alles andre übergebe
Mir, Mein Kind, zu jeder Frist,
Bis Ich soweit in dir lebe,
Daß du völlig mündig bist!

Telephon.

Man schätzt gar hoch das Telephon,
Verbindet uns mit aller Welt.
Doch besser wär's dem Erdensohn,
Daß er mit Gott Verbindung hält.

Ist hoch empört, wenn's Störung gibt
Und das Geschäft dadurch verliert.
Doch, daß mit Gott das Band getrübt,
Nur selten ernstlich uns beirrt.

Abendlied.

Friedlich ist der Abend,
Träumend ruht Natur,
Dämm'rung senkt sich labend
Über Wald und Flur. –

Und ich sinke betend
Nieder vor Dir, Herr,
Deinen Frieden gebend,
Schreitest Du einher. –

Dieses Abends Segensfülle,
Seine farbenreiche Pracht,
Seine mild belebend Kühle
Und der Sternlein treue Wacht
Preisen Deiner Hände Werke,
Deiner Liebe Wundermacht,
Der Du Täler und die Berge
Voll von Schönheit uns erdacht. –

Weihevoller Friede
Weht durch mein Gemüt,
Das im stillen Liede
Zu Dir sehnend zieht.

Bist meines Wünschens Ende,
Meiner Sehnsucht Ziel,
Bis ich meine Hände
Leg' in Deine still.

Erste Liebe.

Gib mir meine Liebe wieder,
Jene erste heil'ge Glut,
Der entflammten meine Lieder,
Froh mich machte, rein und gut!

Als ich Dich zuerst gefunden,
Schien mein Lieben meerestief,
Glaubte mich mit Dir verbunden
Wandellos und ewiglich.

Doch nun muß ich klar erkennen,
Daß mein Lieben war nur Gnad',
Daß nicht eig'nes Liebessehnen
Mich mit Dir verbunden hat.

Als des Liebeszuges Zügel
Du ließ'st prüfend locker geh'n,
Flattert fort auf losem Flügel
Meine Lieb' im Weltwindweh'n.

Sehnsucht will mich nun verzehren,
Raubt mir alle meine Ruh',
Kann dich nimmermehr entbehren,
Denn mein Friede bist nur Du.

Ostern.

Christus, Er ist nun erstanden
  Siegreich aus Tod und aus Nacht!
Löst uns von sündigen Banden,
  Hat uns die Gnade gebracht:
Kinder des Höchsten zu heißen,
Ihn als den Vater zu preisen. –
Lasset uns freudig Ihn loben,
Der uns zu Sich hat erhoben!

Nimmer ist Gott in der Ferne.
  Stiegst Du doch nieder zu uns.
Eilst zu den Deinen so gerne
  Auf ihren liebenden Wunsch.
Siehe der Sehnsucht Verlangen,
Vater, Dich bald zu umfangen!
Lenz und Dein freundlich Erscheinen
Schenkt uns ein selig Vereinen.

Winter dem Frühling muß weichen.
  Sonne und Wärme nach Tod.
Heiland, Dein Kreuzeszeichen
  Führt uns ins morgende Rot. –
Lasset im Herzen es lenzen!
Öffnet der Liebe die Grenzen!
Jauchzet im jubelnden Chore:
Offen sind himmlische Tore!

Verzaubert.

Du hast mein Herz und meinen Sinn
Mit deinem stillen Zauber eingefangen. –
  So nimm denn ganz mich, Liebstes, hin,
Ich kann mein Glück doch nur bei dir erlangen!

Mein Denken, Fühlen kreist um dich. –
Hast meines Herzens Freiheit mir genommen!
  Doch fühl' so frei ich nirgends mich,
Als wenn du liebend mich ans Herz genommen.

Bei Dir.

In deiner Nähe bin ich still
Und fühle tiefen Frieden. –
  Verstummt ist alles Weltgewühl. –
Empfinde nur dein Lieben.

Und aus der Seelentiefe steigt
Das wahre Geistesleben,
  Das Edle knospet und es zweigt,
Das Schönst' aus sich zu heben.

O was für köstlich Wundergab'
Hat mir der Herr gegeben,
  Daß ich dein liebend Herze hab
Als Liebstes für mein Leben!

Der Tropfen im Meer.

Es breitet sich in unermeßlich Weiten
Das blaue Meer in regungsloser Ruh'.
Und Meer und Himmel ineinandergleiten
Und trägt mir Ewigkeitsgedanken zu. –

Und wie ich sinnend in die Weiten träume,
Verwandelt plötzlich sich das hehre Bild. –
Es peitscht ein Sturm das Meer, daß mit Geschäume
Die Wogen hoch zum Himmel spritzen wild.

Und aus der ungeteilten Wassermenge
Trennen sich die Tropfen einzeln ab,
Erkennen sich als Brüder im Gedränge,
Und stürzen wieder in das Wassergrab. –

So lösen sich aus ew'ger Gottheit Gründen,
Aus Allbewußtsein Geistesfunken los.
Als ichbewußtes, freies Leben münden,
Als Kinder sie, in ihres Vaters Schoß.

Weisheitsgrund.

Du kannst zu Geistersphären schweben,
Der hohen Weisheit Schatz zu heben,
In deinen Seelentiefen schauen
Der Werdewunder Morgengrauen.
Du kannst in äußerer Natur
Erahnen Deines Schöpfers Spur.
Du findest Weisheit überall.
Liegt offen wie der Sonne Strahl.

Doch Geisterhimmel, Seelengärten,
Naturerkenntnis nimmer werden
Für ewig dir dein Dürsten stillen,
Nur stacheln deinen Forschungswillen,
Der ewig ungesättigt bleibt
Und dich in alle Fernen treibt.
Im Herzen nur der Bronnen fließt,
Der aller Weisheit Urquell ist.

Die Liebe ist nun diese Quelle,
Wie Wärme Mutter aller Helle.
Darum Herr Jesus hat empfohlen,
Daß wir vom Herzen lieben sollen.
Denn diese Liebe ist der Grund,
Aus dem wird alle Weisheit kund.
Drum halte an die Liebe dich,
Hat Weisheit, Licht, selbst Gott in sich.

Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.

Selig, wenn wendet,
Wer krank, sich zu Gott.
Hilfe Er sendet
In jeglicher Not.

Selig der Siehe,
Des Arzt sich zum Herrn
Wendet um Hilfe;
Gott hilft ja so gern.

Selig, wenn wenden
Sich beide zu Gott:
Krankheit muß enden,
Es weicht selbst der Tod.

Pendelspiel.

Himmel, Erde, Hölle
Find' in mir ich drin.
Eil' in Blitzesschnelle
Oft durch sie dahin.

Daß ein Ausgleich werde
In dem Pendelspiel,
Das auf dieser Erde
Ist des Lebens Ziel.

Seltsam ist gestaltet
So ein Menschenherz.
Gegensätzlich waltet
Seligkeit und Schmerz.

Darum wirst du müde,
Hemmt dich Erdenlast,
Daß in Lieb' und Güte
Würd' dir endlich Rast.

Hin und Her verschwunden
Und das Auf und Ab,
Da ich heimgefunden,
Vater, zu Dir hab'.

Maria, reinste Seele.

Maria, reinste Seele,
Die je die Erd' betrat,
Zum Vorbild ich dich wähle
Für meinen Lebenspfad.
Daß ich in mir auch fände
Das liebe Jesuskind
Und an mein Herze bände
Wie du, so lieb und lind!

Daß auch vor mir einst stünde
Der Engel Gabriel
Und mir wie dir verkünde
Die Botschaft, froh und hell:
Daß Gott zu mir will kommen,
Wie Er einst kam zu dir,
In meinem Herzen wohnen
Und schenken ganz sich mir.

Daß hoch mich wird beglücken
Das Wort aus Kindleins Mund,
Dem lauschen mit Entzücken
Ich werd' im Herzensgrund.
Dich mußte wohl verlassen
Dein Jesus, o Marie;
Doch, wenn Ihn wir umfassen,
Läßt Er uns ewig nie!

Sommerabend.

Tiefer, heil'ger Frieden
Küßt die Allnatur,
Will nun sacht begüten
Rings die weite Flur.

Leis' ein Vöglein flötet
Träumend dort am Ast,
Alles, alles betet,
Sehnet sich nach Rast.

Friedlich blinken Sterne
Mir so freundlich zu,
Grüßen mich von ferne,
Strahl'n ins Herz mir Ruh'.

Tiefer Frieden strömet
Mir ins Herz hinein,
Das nach Dir sich sehnet,
Lieber Vater mein.

Ein Veilchen.

Ein Veilchen duftet hold, bescheiden,
Am Wegrand still versteckt.
Ich durft' ein Weilchen dran mich weiden,
Beglückt, daß ich's entdeckt.

Ich scheu zu ihm mich niederkniete
Und sog den Duft in mich.
Da war's, als spräche leis' die Blüte:
»Es grüßt dich Gott durch mich!«

Da kam der Wunsch in meine Seele:
O wär wie du auch ich!
So duftend süß und ohne Fehle!
Vom Herzen lieb ich dich!

Du hast aus Tiefen mir gehoben
Das reinste Himmelssein. –
Kann jauchzend Dich, mein Gott, nun loben,
O lieber Vater mein.

Höhere Mathematik.

—·—

Addition.

Addiere fleißig gute Tat,
Daß groß die Summe sei am Schluß,
Gewicht dein Konto oben hat
Und Zinsen trag im Überfluß!
Ein jeder Tag verloren ist,
Wo du auf gute Tat vergißt.

Subtraktion.

Doch subtrahier von deinem Ich,
Vom aufgeblas'nen bösen nur!
Tagtäglich kürz es emsiglich,
Daß übrig nur die Gottnatur!
Von deinem Gut zieh schenkend ab,
Bedenk, als Rest bleibt nur das Grab!

Multiplikation und Potenzieren[1].

Aus einem Liebgedanken mach
Durch fleiß'ge Multiplikation
Flux Liebestaten tausendfach,
Doch warte nicht sofort auf Lohn!

Von Gott vervielfacht wird dir dann,
Was deine Liebe hier vollführt.
Die schwache Saat der Erdenbahn
Zum Himmel Er dir potenziert.

[1] Mit sich selbst vervielfachen.

Division und Radizieren[1].

Doch deinen Reichtum dividier'
Durch deiner armen Brüder Zahl.
So ziehst du sicher dann aus dir
Des Bösen Wurzel, Reu' und Qual!

Dann dividieren wird der Herr
All deiner Sünden große Zahl.
Divisor[2] ist Sein Gnadenmeer,
Jed' Liebestat im Erdental.

[1] Radizieren = Wurzelziehen.
[2] Divisor = Teiler.

Bruchrechnen.

I.

Brüche richtig zu addieren
Oder sie zu subtrahieren,
Muß man, soll es recht gelingen,
Auf den gleichen Nenner bringen.

So auch sind des Lebens Brüche,
Aller Weisen weise Sprüche,
All Erfolg und auch Mißlingen
Auf den Nenner »Eins« zu bringen.

Gott ist dieser gleiche Nenner,
Wie da sagt der Nazarener:
»Eins ist not«. Drum such zu einen
Alles nur mit Gott, dem Einen!

II.

Kleiner wird des Bruches Wert,
Wenn der Nenner immer größer wird.
Inn'ren Wert auch der verliert,
Der, sich größer nennend, selber ehrt.

Ganze Werte man erhält,
Wenn zum Einser jeder Nenner wird.
Sorge du drum unbeirrt,
Daß der Herr in dir als Eins nie fehlt.

Hast zu Eins du reduziert
Sorgsam aus der Vielzahl dich,
Wirst als Ganzes eingeführt
Du in Gottes Einheit ewiglich.

Mondnacht.

Es schaut der Mond in's Erdenland
Schenkt ein
Mit seiner Strahlenhand
Den süßen Schlummerwein. –
Und wo ein Herz nicht schlafen kann,
Verzagen will und kummermüd',
Da sing ihm, lieber Himmelsmann,
Ein hold vertrautes Wiegenlied!

In tiefer Stille ruht die Nacht. –
Es hält
Der Mond behutsam Wacht. –
Verzaubert träumt die Welt. –
Der Schlaf des Tages Wunden heilt, –
Weit offen ist die Himmelstür.
Und erdbefreit die Seele eilt
Auf Glaubensflügeln, Herr, zu Dir!